

Im zweiten Beitrag geht Karl-Thomas Remlein auf der Grundlage der stenographischen Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten und der Kammer der Reichsräte des Bayerischen Landtags von 1846 – 1855 den legislativen Bemühungen um die Emanzipation der Juden in Bayern nach. Besonders interessant ist die Feststellung, daß der Widerstand gegen die Emanzipation bei den Abgeordneten und der Bevölkerung Altbayerns besonders stark war – obwohl hier kaum Juden ansässig waren – im Gegensatz zu Franken, wo 80% aller rechtsrheinischen Juden lebten. Die entschiedensten Gegner der Emanzipation waren unter den katholischen Geistlichen und den Ultramontanen zu finden. Einer der radikalsten Gegner der Judenemanzipation, Dr. Sepp, bezeichnete die Juden in der Debatte der Kammer der Abgeordneten 1849 als "Ausnahmevolk" mit "kaninchenartiger Vermehrung", als "fremdartigen Organismus, ein Gewächs, das sich in den Staatskörper angesetzt hat und Blut und Mark aus ihm saugt", als "Bandwurm". Arbeiten wie die Remleins sind nicht zuletzt deswegen so wertvoll, weil sie auf die historischen Wurzeln des nationalsozialistischen Verbrechens hinweisen.

U. M.

Johannes Wenzel: **Marktbreit** – Geschichte einer kleinen fränkischen Stadt. Verlag Siegfried Greß, Marktbreit 1987. Ln. geb., 335 Seiten. Seit Jahrzehnten war es ein dringendes Bedürfnis, die von Lehmus und vor allem von Plochmann im vorigen Jahrhundert erstellten Ortsgeschichten Marktbreits weiterzuführen und neu herauszugeben, da die "Urkundliche Geschichte der Stadt Marktbreit in Unterfranken" nur noch in Bibliotheken und Archiven greifbar ist. Das Unterfangen war schwierig, da schon Plochmann keine Archiv- und Bibliographieangaben hat, ihm aber viele Quellen noch zur Verfügung standen, die zwischenzeitlich durch die mannigfachen Umstände vernichtet bzw. verschlossen sind. Hinzu kam die nicht ganz einfache Gliederung und Aufbereitung durch Plochmann. Andererseits konnten durch den Verfasser einer Reihe neuer Quellen erschlossen und vor allem ein reicher Fundus an zwischenzeitlich erstellter Sekundärliteratur, freilich meist zu Einzelthemen, herangezogen werden. Besonders hervorgehoben müssen die Wirtschaftsgeschichte von Georg Vogel und die Einzeluntersuchungen von Mägerlein, Selzer und Zimmermann werden. So ist es ein großes Verdienst, daß Studiendirektor Dr. Johannes Wenzel seinen Ruhestand der Herausgabe einer Geschichte der Stadt Marktbreit gewidmet und der Verlag Siegfried Greß

Mut und Kosten nicht gescheut hat, dieses dringend erforderliche Buch herauszubringen. Das außerordentlich gut lesbare und interessante Werk gliedert sich in sechs Kapitel: "Die ältesten Nachrichten aus der frühen Dorfzeit (bis 1409)", "Unter dem Haus der Seinsheim" (1409 – 1643), "In der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg" (1643 – 1806), "Die neue politische Raumordnung" (1802 – 1871), "Ins zwanzigste Jahrhundert" (1870 – 1914), "Im Zeitalter der Weltkriege" (1914 – 1950). Eine kurze Betrachtung der jüngsten Geschichte, ein umfangreicher Quellenachweis und eine sehr umfangliche Literaturangabe, die den wissenschaftlich Interessierten wesentlich weiterhilft, komplettieren das Werk. Als ausgesprochen treffend muß die Idee gelten, in so gut wie jedem Kapitel einen biographischen Aufriß einer für die Charakteristik Marktbreits und der betreffenden Zeit typischen Persönlichkeit aufzunehmen: "Der Schultheiß, Der Wirt, Der Stadtpfarrer, Der Bürgermeister, Die Günftlersche Compagnie." Diese Biographien sagen lebendig und anschaulich Entscheidendes über Wesen und Bedeutung der Stadt und ihrer Bevölkerung aus. Die Darstellung zielt überhaupt auf den normal an Heimatgeschichte interessierten Leser. Sie wirkt gestrafft, verliert sich nie in Details und ist gerade damit außerordentlich gut lesbar und spannend. Der Fachwissenschaftler, der sicher mancherlei am Detail und Einzelforschungen vermißt, kann sich mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gut behelfen, während die hoffentlich recht große normale Leserschaft diese Form der historischen Darstellung sicherlich gern annehmen wird.

Einige Schwierigkeiten und Probleme sind auch dem Autor dieses Werkes, wie jedem, der die neuere Zeitgeschichte mit einschließt, nicht erspart geblieben: Wichtige Teilaspekte sind zwangsläufig unterbelichtet. Dies gilt vor allem für die Zeit des Dritten Reiches. Der Rezensent hat lange genug in Marktbreit gelebt und gewirkt, um zu wissen wie schwierig gerade für Marktbreit die Aufarbeitung dieser Zeit ist. Er weiß nur zu gut, daß so gut wie jedermann diesen Problemen gerne aus dem Wege geht und sie totschweigt. Dennoch wird es notwendig sein, ehe die letzten Zeitzeugen hinwegsterben, an historischem Material zu sichern, was nötig ist. Das gleiche gilt – sicherlich wieder auch aus der Sicht des Rezensenten – für den weiten Bereich der Kirchengeschichte. Hier stehen lohnende Arbeiten offen. Es wäre eine verdienstvolle Tätigkeit, wenn man hier Facharbeiten von Kollegstufenschülern des Gymnasiums oder Seminar- und Zulassungs-

arbeiten im Fach Geschichte bzw. Heimatkunde oder Evangelische Religionslehre ansetzen würde. Zusammenfassend: Ich habe mich über dieses Buch außerordentlich gefreut und danke Autor und Verlag sehr herzlich für dieses Werk. Es ist lesenswert.

Gerhard Schrötel

**Beiträge zur Stadtgeschichte Dinkelsbühls**, hg. vom Stadtarchiv Dinkelsbühl, 1987, 79 Seiten, Verlag Weng-Druck Dinkelsbühl.

Vier Beiträge zur Stadtgeschichte Dinkelsbühls umfaßt die vom Stadtarchiv herausgegebene Broschüre. In der ersten Abhandlung führt August Gabler die Erinnerungsstätten an *Christoph von Schmidt* in und um Dinkelsbühl auf. Der 1768 in Dinkelsbühl geborene Jugendschriftsteller war sein Leben lang mit seiner Heimatstadt verbunden geblieben, so daß zahlreiche Erinnerungsstätten existieren. Der Beitrag beginnt beim Elternhaus der Mutter, zählt verschiedene Stätten aus dem Leben Schmidts auf und fügt dann die Erinnerungsstätten an, die nach dem Tode Christian Schmidts in Dinkelsbühl geschaffen wurden (das Denkmal, die Eiche, das Zimmer im Historischen Museum etc.). Alle Erinnerungsstätten sind eingehend kommentiert, so daß der Beitrag detailliert über das Leben des Dinkelsbühlers informiert. Ebenfalls von August Gabler wurde die Abhandlung *"Dinkelsbühl um die Jahrhundertwende"* verfaßt. Anhand von Beschreibungen verschiedener Lebensbereiche der Stadt (Fremdenverkehr, die Landwirtschaft der Umgebung, das Handwerk, Brauchtum, um nur einige zu nennen) entsteht ein umfassendes Bild der Stadt um die Wende zum 20. Jahrhundert. Die ehemalige "Städtische Galerie" in Dinkelsbühl ist Thema des Beitrages von Günter Wißmeyer. Er geht auf die Entstehung der von dem Maler Josef Kühn initiierten und im August 1919 eröffneten Galerie ein und fügt ein Werkverzeichnis an. Josef Kühn, der die Sammlung aufbaute, beschränkte sich dabei auf Maler, die häufiger in Dinkelsbühl arbeiteten und auf großen Kunstausstellungen vertreten waren. Günter Wißmann hat das Künstler- und Werkverzeichnis auf die Künstler begrenzt, deren Bilder von Josef Kühn bis 1930/32 in die Sammlung aufgenommen wurden, und jeweils einige kurze Erläuterungen zur Person gegeben. Der letzte Beitrag der Broschüre ist dem *Stadtarchiv von Dinkelsbühl* gewidmet. Der Stadtarchivar Hermann Meyer hat eine unveröffentlichte Zusammenstellung von Ludwig Schnurrer bearbeitet. Der Bericht über die Entstehung des Archivs beginnt bei den untergeordneten Anfängen im 17. Jahrhundert. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wurde jedoch

wieder ernsthaft mit dem Aufbau einer ordentlichen Registratur begonnen. Das ältere Material aus der mittelalterlichen Zeit wurde großenteils nach München gegeben. Erst 1878 wurde der Grundstock für das heutige Stadtarchiv gelegt. Der Beitrag schließt mit einer Auflistung der heutigen Bestände, der Stadtarchivare und der Ausstellungen. Durch die Zusammenstellung dieser vier Abhandlungen können vier sehr spezielle Aspekte der Stadtgeschichte Dinkelsbühls festgehalten und zugänglich gemacht werden.

U. S.

Rainer Wailersbacher: **Kloster Kreuzthal-Mariaburghausen 1237/43 – 1582**, Chronik, 30 x 23,5 cm, Herausgeber und Vertrieb: Stadt Haßfurt, Marktplatz 1, 8728 Haßfurt, 1987, DM 30,-.

Die nunmehr vorliegende Chronik des Zisterzienser-Nonnenstifts Kreuzthal-Mariaburghausen verdankt ihre Abfassung zwei gewichtigen Umständen: einmal der 750sten Wiederkehr der Begründung von "Vallis Sanctae Crucis" – so der Name, den Würzburgs Bischof Hermann I. v. Lobdeburg der Abtei 1237 verliehen hat –, und dann der wiederholten Klage, daß eine zeitgemäße Aufarbeitung des reichen Mariaburghäuser Archivmaterials bisher noch fehle. Eingedenk der Verpflichtung ihres geschichtlichen Erbes entschloß sich deshalb die Stadt Haßfurt, der Mariaburghausen durch die kommunale Gebietsreform der Siebziger Jahre zuwuchs, die Begebenheiten der ehemaligen Zisterze neu aufzeichnen, redigieren und als dritten Band ihrer historischen Schriftenreihe erscheinen zu lassen. Die Ausführung dieser umfangreichen, jahrelangen Akten- und Quellenstudium erfordernden Arbeit hat Bfr. Dr. Rainer Wailersbacher aus dem Haßfurter Ortsteil Knetzgau, der am 19. September 1987 den Festvortrag "Fränkische Nonnenkultur im Mittelalter, dargetan am Beispiel des ehemaligen Zisterzienserstifts Kreuzthal-Mariaburghausen" anlässlich der 750-Jahrfeier hielt und auch unseren Lesern durch seinen Beitrag in Heft 3/1986 bekannt ist, übernommen. Bildaufnahmen und Reproduktionen fertigte Franz Landguth, Haßfurt.

Ein gut fundiertes, angenehm und spannend zu lesendes Werk, das jedem Heimatfreund, insbesondere dem fränkischen, bestens empfohlen werden kann.

W/u

#### **Anmerkung:**

Der in Heft 1/88 veröffentlichte Beitrag **Walther von der Vogelweide** von Dipl.-Ing. Otto Schmieder ist die gekürzte Fassung eines Vortrags, der am 10. September 1987 in Miltenberg gehalten wurde.